

Lieblingsorte Favorite Places

Von geheimen Kammern und wilden Taten. Oder warum ein Platz zu etwas ganz Besonderem wird.
Hidden rooms and wild deeds. Or why some places turn out to be very special.





Der Zwergenberg HUBERT HALTER, Kassabüro

Es duftet nach Nadelbäumen, nach feuchtem Waldboden, dieser Ort ist ein schattiger Platz; manchmal zieht der Geruch von frischer Wäsche herüber, nebenan liegt die Wäscherei. Ab und an das Geräusch eines Autos, die Hufe der Pferde, das Klingeln der Gespanne. Ein Ort, der nicht oft begangen wird, zu steil ist es hier, zu steinig, ein geheimnisvolles Fleckchen, wo die Zwerge wie kleine Kobolde aus den Tiefen der Erde zu schiessen scheinen. Ruinen von Bänken stehen da, alte Treppen, abgeschliffenes Leben tritt einem entgegen. Früher eine belebte Stelle, bis 1929 war die Hotelkapelle öffentlich, die einzige katholische Kirche im Dorf, dies war ihr Eingang. Auf steinernen Bänken wurde nicht nur nach dem Kirchgang gegessen, auch die Gäste ruhten unter den Bäumen, zu einer Zeit, als man mehr den Schatten als die Sonne suchte.

Hubert Halter: *Ich mag das hier, weil es der einzige Ort ist, von dem ich nicht genau weiss, wie er früher ausgesehen hat, es war mehr ein Park als ein Garten. Hier stand auch der Brunnen, der das Wasser des mit Wasserkraft betriebenen Fahrstuhls ausgespien hat, ich weiss aber nicht, wo genau. Aber ich kann mir vorstellen, wie die Leute auf den Bänken gesessen und von oben herabgeschaut haben, wer mit der Kutsche anreist. Ich habe die Seilbahn und die Zwerge zusammen mit meinen beiden Kindern angebracht. Die Zwerge habe ich mal hier, mal da gekauft. Erst standen sie vor unserer Wohnung, einfach so, im Wald. Aber hier ist es schöner, so bekommt diese Stelle wieder eine Bedeutung, die sie doch früher auch einmal hatte.*

The Gnome Hill HUBERT HALTER, cashier's office

It smells of pine needles, damp forest earth, this is a shady place; sometimes the smell of fresh laundry wafts through the air, the laundry is right next door. Now and then, the sound of a car, the clip-clop of a horse, the bells on the carriages. A place few people visit, too steep, too rocky, an obscure spot, where the gnomes appear to shoot out of the earth like little hobgoblins. The ruins of benches stand here, old steps, an encounter with the worn-down past. It used to be a busy place, the hotel chapel was open to the public until 1929, the only Catholic church in town, this was the

way to the entrance. The benches were occupied not only after Mass, but the guests liked to sit here as well, in a time which still preferred the shade to the sun.

Hubert Halter: *I like it here as it is the only place where I don't know exactly how it used to look, it was more of a park than a garden. There was a fountain here where the water from a hydraulic elevator shot out, but I don't really know where it was. But I can imagine people sitting here on the benches, looking down to see who the next coach was bringing up the hill. I set up the cable car and the gnomes with my two children. I bought the gnomes at various places. They used to just stand there in front of our apartment, in the woods. But they are better off here, they give this place a certain significance again, just as it used to have.*



Das Schwimmbad MATILDE PELLEGRINELLI, Weinkellnerin

Eichhörnchen flitzen über die Wege, Tennisbälle schlagen satt auf Sand, aus der Ferne die melancholischen Töne des Trios über der Terrasse, ein lauer Sommertag. Auf dem Dach des Schwimmbads Liegestühle, gelb-weiss gestreift, früher waren sie blau-weiss, zusammengekommen die Silber Farben Blau und Gelb. Otto Glaus hat den Anbau entworfen, 1970 wurde das Bad eröffnet. Ein schlichter Bau, Kind seiner Zeit, harmonisch eingefügt, er scheint ein Teil des Geländes zu sein. So rhythmisch das Schlagen der Tennisbälle, so rhythmisch ist die Fassade. Klarheit und Eleganz. Matilde Pellegrinelli: *Es ist nicht unbedingt der Ort, der mir so gut gefällt, sondern die Geschichte, die ich damit verbinde. Ich war Kinderfräulein damals, hatte aber im Schwimmbad ausgeholfen. An einem Tag kam ein italienischer Gast ins Bad, ein Industrieller, ein überheblicher, dominanter Mensch. Er wollte zu seiner Frau und den Kindern ins Bad. Ich kann mich noch genau an seine Schuhe erinnern, er trug schwarze Mokassins. Ich hielt ihn auf und meinte, er dürfe aus hygienischen Gründen nicht mit Schuhen ins Bad. Er beschimpfte mich laut, was ich mir einbilden würde und wie dumm ich sei, das seien Schuhe für eine Yacht. Ich drehte mich um und sagte: Ich sehe keine Yacht. Er tobte und rannte hinaus. Ich bin gleich zu Herrn Dietrich gegangen, natürlich hatte ich Angst, schliesslich war ich frech zu einem Gast gewesen. Doch Herr Dietrich sagte nur: Sei nicht beunruhigt, es gibt Menschen, die denken immer noch, sie lebten unter Mussolini. In dem*

Moment habe ich gemerkt, wie unglaublich das hier alles ist, wie ungewöhnlich. Ich wusste, die Direktion steht hinter einem. Und das Beste war: Der Italiener hat mich danach sogar mit Respekt behandelt.

The Swimming Pool
MATILDE PELLEGRINELLI, wine waiter

Squirrels flit across the paths, tennis balls hit the sand with a thud, in the distance the melancholy music of the trio playing on the terrace, a slow summer day. On the roof of the swimming pool, deck chairs, yellow-and-white striped, they used to be blue-and-white. Otto Glaus designed the addition, the pool opened in 1970. An unprepossessing building, a child of its time, integrated harmoniously, it seems part of the terrain. The façade appears to reflect the cadence of the tennis balls. Clarity and elegance.

Matilde Pellegrinelli: *It may not be the place itself that I like so much, but rather the story that is connected with it. I was working as a nanny back then and sometimes I helped out at the swimming pool. One day an Italian guest came to the pool, an industrialist, an arrogant, domineering man. He wanted to see his wife and children at the pool. I can remember his shoes quite clearly, he was wearing black loafers. I stopped him and said he couldn't go into the pool area with his shoes on, for hygienic reasons. He ranted and raved and asked me who did I think I was and how stupid was I anyway since the shoes he had on were for yachting. I turned around and said that I didn't see any yachts. He kept on raving and stormed off. I went to Mr Dietrich at once, I was really worried, after all I had been impertinent to a guest. But Mr Dietrich only said, never mind, some people think that they are still living under Mussolini. It was at that moment I realized how incredible everything is here, how unusual. I knew that the management stood behind you. And the best part was that afterwards this Italian guest treated me with respect.*



Die Bibliothek
FLURINA BREMM, Oberkellnerin

Ein dunkler, geborgener Raum, eine Bibliothek im klassischen Sinn. Sekretäre stehen einander gegenüber, diskrete Arbeitsplätze, die gediegene Eleganz verströmen. Es könnte auch ein Raucherzimmer sein, ein Ort für grosse Gedanken und stille Stunden. Die weissen Art-déco-Lampen setzen Akzente, Orchideen stehen in Schalen mit Kaffeebohnen.

Hier könnten sie sitzen, die Manns, Hesses und Adornos. Wenn die Glastür geschlossen ist, ist es der ruhigste, wärmste Raum im Haus. Einst lag hier der Bridge-Raum und später dann das Fernsehzimmer, ein Schwarz-Weiss-Gerät mit drei Sendern in drei Sprachen stand da, die Gäste haben gemeinsam Tagesschau und Sport geguckt.

Flurina Bremm: *Am schönsten ist es, wenn es schneit, dann sieht man draussen die Schneeflocken wirbeln, und drinnen ist es so gemütlich. Ich schaue gerne durch die Glastür, wie die Leute lesen und schreiben, neulich haben zwei Mädchen für Prüfungen gelernt. Niemand spricht, manchmal trinkt jemand einen Tee. Es ist ein Raum voller Geheimnisse, ich stelle mir dann vor, wer hier alles gegessen hat und was in den Büchern wohl geschrieben steht. Bibliotheken mag ich gerne, weil sie mich an meine Mutter erinnern. Wir sind früher immer in Mohndorf zur Bibliothek geradelt, die Zwillinge hinten im Wägelchen am Rad der Mutter, wir Grösseren auf eigenen Fahrrädern, wie eine Entenfamilie haben wir ausgesehen. Dann haben wir Bücher ausgeliehen, und abends hat die Mutter vorgelesen, wir fünf Kinder lagen auf dem Sofa zusammengesuschelt. Ich habe noch nicht so viele Bücher, aber es werden mehr, ich kann Bücher nicht wegwerfen. Gerade lese ich die Biografie von Nelson Mandela.*

The Library
FLURINA BREMM, deputy head waiter

A dark, cozy room, a library in the classical sense. Writing desks face each other, discreet working places, exuding a tasteful elegance. It could be a smoking room, a place for grand ideas and quiet hours. The white art deco lamps set the tone, orchids in pots filled with coffee beans. You can see them sitting here, the Manns, the Hesses, the Adornos. When the glass door is closed, this is the quietest, warmest room in the hotel. Once it was the bridge room, later the TV room, a black-and-white set with three stations in three languages used to stand here, the guests watched the sports and the news together.

Flurina Bremm: *This room is at its loveliest when it's snowing, you see the snowflakes swirling around outside while inside it's so cozy. I like to look through the glass door and see the guests reading and writing, recently two girls were studying here for their exams. Nobody is talking, sometimes someone has a cup of tea. It is a room full of secrets, sometimes I imagine all the guests who have sat here and the contents of all of these books. I like libraries; they remind me of my mother. We used to ride our bikes to the library in Mohndorf, the twins in the little wagon pulled by my mother's bike, we older children on our own bikes, we looked like a family of ducks. Then we would check out books and in the evening my mother would read them aloud to us. We five children lay curled up together on the couch. I don't have very many books so far, but the number keeps growing. I can't throw any books away. Right now, I'm reading a biography of Nelson Mandela.*



Das Wasser und die Berge
GIUSEPPE SANTORO, 2. Maitrè d'Hôtel

Jeder Wanderer im Engadin kennt die Stelle. Man hat die Ebene von Sils Maria verlassen und schreitet Richtung Isola, der Weg verengt sich, bald wird er in einen schmalen Pfad übergehen, der über felsige Wege klettert. Am Bootssteg liegt Franco Gianis Schiff vertäut, es bewegt sich sanft im Wind. Gegenüber spiegelt sich die Halbinsel Chastè im Wasser, im Sommer stehen die Wiesen in voller Blüte, das Waldhaus thront über alldem. Die Einmaligkeit des Engadins wird hier auf den Punkt gebracht: Es ist eine Berglandschaft ohne Engegefühl.

Giuseppe Santoro: *Sils Maria ist für mich die Synthese aus den beiden Welten, die ich liebe. Ich stamme aus Bari in Apulien, dort gibt es die Promenade am Meer entlang, den Lungomare, da kann man hin und her flanieren, und immer riecht es nach Meer. Der Silser See erinnert mich an das Meer in Bari. Und die Berge rundum an die Toskana. Dort kommt meine Frau her, und in der Toskana leben wir auch, zusammen mit unserer Tochter. Als ich das erste Mal nach Sils kam, habe ich gleich gemerkt, dass dieser Ort ein ganz spezieller Ort ist, dass hier alles enthalten ist, was man braucht: Wasser und Berge.*

The Water and the Mountains
GIUSEPPE SANTORO, 2nd maitre d'hôtel

Every hiker who comes to the Engadine knows this spot. You have left the plain of Sils Maria and are walking towards Isola, the path narrows, it will soon turn into a small trail, winding over the rocks. Franco Gianis's boat is moored at the boat landing, rocking gently in the wind. Across the lake, the Chastè peninsula is reflected in the water, the fields are full of wildflowers in the summer, the Waldhaus is perched high above. The uniqueness of the Engadine is particularly evident here: a mountain landscape that does not make you feel hemmed in.

Giuseppe Santoro: *For me, Sils Maria is a synthesis of the two worlds I love best. I come from Bari in Apulia, there are promenades along the sea, the Lungomare, where you can walk back and forth and it always smells of the sea. The Lake of Sils reminds me of the sea in Bari. And the surrounding mountains, of Tuscany. That is where my wife comes from, and we live in Tuscany with our daughter. The first time I came to Sils, I immediately felt that this place is very special, it has everything you need: water and mountains.*



Die geheime Bank
LUISA RUFFATTI, Kassabüro

Die hölzerne Bank ist gar nicht weit vom Waldhaus entfernt, doch kennt kaum einer sie, es ist eine Art geheime Bank, und das soll sie auch bleiben. Ein schmaler Pfad führt zu ihr hin, es könnte ein Wildpfad sein. Sie ist kein Ort für Menschen mit schwachen Nerven, ein paar Schritte müssten nur getan werden, und man stürzte eine hohe Felswand hinunter in die Ebene von Sils. Sitzend aber ist es ein geradezu majestätischer Platz, einer Loge im Theater ähnlich.

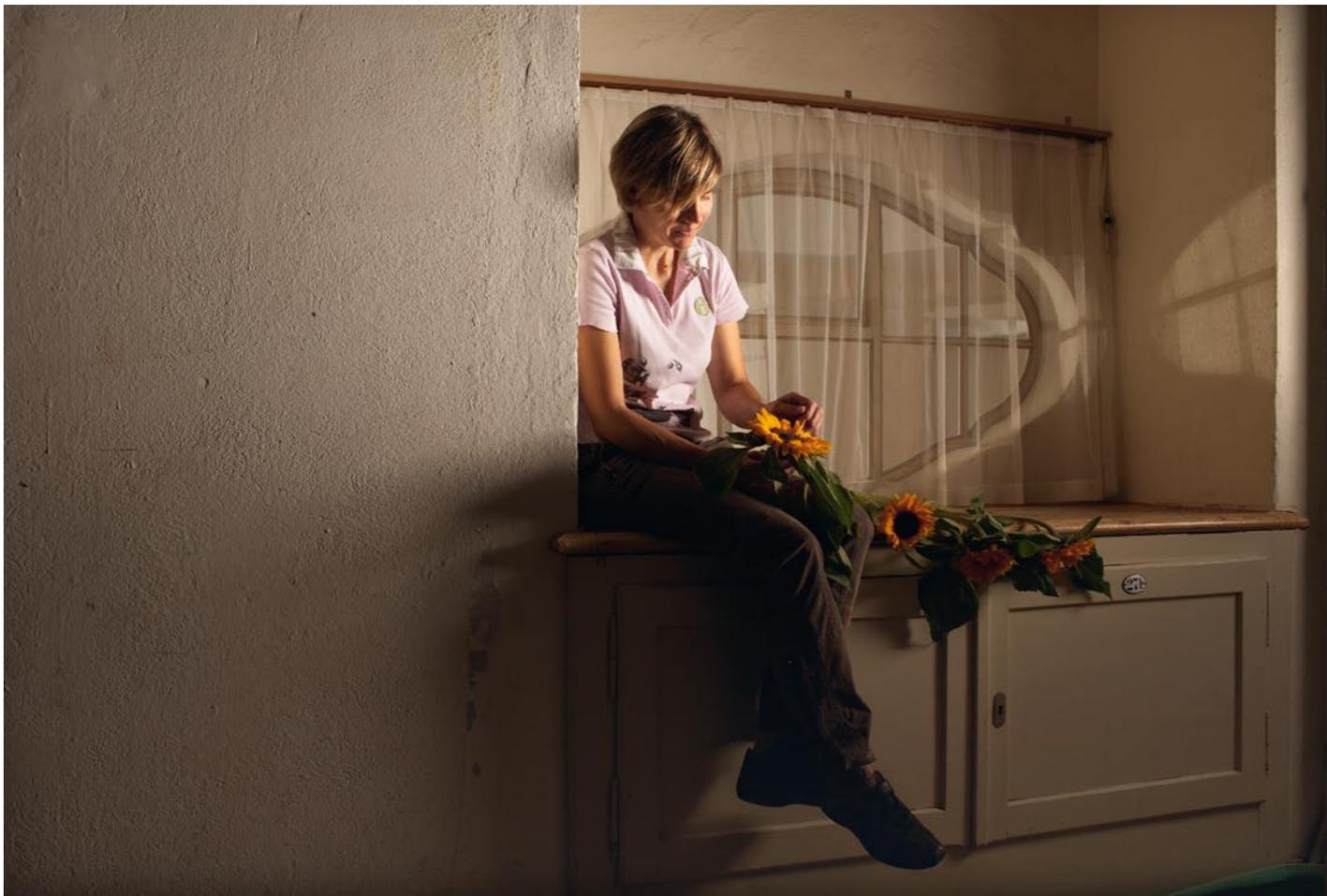
Luisa Ruffatti: *Das ist meine Bank. Und ich vermisse sie sehr. Ich lebe wieder in Chiavenna und pendele täglich mit dem Auto zur Arbeit. Bis vor zwei Jahren hatte ich ein Zimmer im Hotel. Da bin ich jeden Tag während der Zimmerstunde zu meiner Bank gegangen, das geht jetzt nicht mehr. Meist habe ich mich hingelegt, manchmal lag ich fast nackt darauf, es gibt die Sonne, und man hört den Wind, spürt ihn aber nicht. In den acht Jahren sind nur dreimal Leute vorbeigekommen. Die habe ich böse angeschaut, dann sind sie schnell weitergegangen. Ich habe ein Brötchen mitgenommen, etwas zu lesen, mein Tagebuch. Ich habe viel geschrieben hier. Es war ein „Aus-der-Welt-Gehen“. Ich habe eine grosse Familie, da passiert allerlei, das ist manchmal anstrengend. Auf der Bank war ich dann ganz losgelöst von allem. Am liebsten mochte ich es, wenn ich weit oben ein Flugzeug hörte. In der Stadt unten hört man sie nicht, da ist es viel zu laut. Es gibt hier oben auch andere Vogelgeräusche als in Chiavenna. Ach, sie fehlt mir, meine Bank.*

The Secret Bench.
LUISA RUFFATTI, cashier's office

The wooden bench is not very far from the Waldhaus, but not many people know about it, it is a kind of secret bench and should remain so. A narrow path leads up to it, it could be a deer trail. It is no place for people with a fear of heights, a few steps and you would plunge down a high rock wall to the plain of Sils below. When you are sitting there, though, it offers a majestic view, like a box seat at the theater.

Luisa Ruffatti: *This is my bench. And I really miss it. I live in Chiavenna and commute to work by car every day. Until two years ago, I had a room at the hotel. During that time, I used to go to my bench every day during my break, but I can't do that now. Usually I lay down here, stretching out to enjoy the sun, you can*





hear the wind, but you don't feel it. In the eight years I lived at the hotel, there were only three times that anyone came by. I gave them a dirty look so that they would leave faster. I used to take along a sandwich, something to read, my diary. I wrote a lot here. It was a chance to leave the everyday world behind. I come from a big family, where there is always something going on, which is often exhausting. On this bench, I forgot about all of that. What I enjoyed most was the sound of an airplane far overhead. In the city, you don't hear them, everything is much too loud. You also hear other bird calls here than in Chiavenna. I really do miss my bench!



Dort, wo die Blumen sind
ANNA ROSANO, Floristin

Man könnte einen Rundgang durch das Haus machen, immer dem Duft der Blumen nach. Im Winter sähe der Rundgang anders aus als im Sommer, im Winter hielte man sich länger im grossen Treppenhaus auf, bei den Orchideen, im Sommer womöglich auf der Terrasse. Am intensivsten allerdings erlebt man die Blumen im Zwischengeschoss, dort, wo das Arbeitszimmer der Floristin liegt. Man kann durch das kleine, ovale Fenster in den Speiseraum auf die Gäste hinunterschauen, so wie es schon Amalie Giger getan hat, die Direktorin der ersten Generation der Waldhaus-Familie. Von Gicht geplagt war die Dame und wollte in ihrem Rollstuhl sitzend dennoch die Kontrolle über alles bewahren, so gibt es diskrete Fenster zum Office, in die Küche, zur Eingangshalle – und eben auch zum Saal. Auf dem Fenstersims riecht es heute nach Blumen, im Radio spielt Musik, die Sträusse warten darauf, im Haus verteilt zu werden.
Anna Rosano: *Ich habe weniger einen Lieblingsort im Haus als vielmehr einen Lieblingstag. Den Donnerstag. Am Donnerstag nämlich werden meine Pflanzen und Blumen geliefert. Vor den Garagen stehen dann Kisten mit Pflanzen, die setze ich im Garten. Und mein Arbeitsraum quillt an dem Tag immer über vor Schnittblumen, dann riecht es gut, und ich fange an, mir zu überlegen, wie ich die Sträusse binden soll. Im Lauf des Tages beginne ich, die Sträusse zu verteilen, am auffälligsten sind natürlich die grossen Arrangements in der Halle. Die Gäste sprechen mich oft darauf an und fragen, was das für Sorten sind. Das Schöne an meinem Beruf ist, dass ich durch das ganze Haus gehen kann, um nach den Pflanzen zu sehen. Ich bin überall dort, wo es Blumen gibt.*

Wherever the Flowers Are
ANNA ROSANO, florist

You could make a tour of the hotel by following the smell of flowers. This tour would be different in winter than in summer, in winter you would spend more time on the main staircase, near the orchids, while in summer you might find yourself on the terrace. The most intense spot to experience flowers, however, is on the mezzanine, where the florist has her workroom. You can look down through the little oval window at the guests eating in the dining room below, just as Amalie Giger, first-generation owner and manager of the Waldhaus, did. Partly paralyzed, she still wanted to keep watch over everything from her wheelchair, which explains the discreet windows looking into the pantry, the kitchen, the entrance – and also into the dining room. Today, it smells of flowers on the window sill, the radio is playing music, the bouquets are waiting to be distributed throughout the hotel.
Anna Rosano: *Instead of a favorite place in the hotel, I have more of a favorite day. Thursday. On Thursdays my plants and flowers are delivered. Crates of plants then stand in front of the garage, and I plant them in the garden. And, on Thursdays my workroom overflows with cut flowers, it smells delightful and I start to think about how I will make the bouquets. During the day, I begin distributing the bouquets. The most striking ones are, of course, the large arrangements in the great lounge. The guests often talk about them and ask what types of flowers they are. One of the best things about my job is that I can walk through the whole hotel to look after my plants. I can be wherever the flowers are.*



Der Salon Bleu
JEAN BALDO & GUIDO SCHMIDT,
Telefonist & Haustechniker

Es ist der Raum, in dem morgens die Zeitungen im Kreis angeordnet ausliegen, ein Raum, dessen gewölbte Decke ihm einen introvertierten Charakter gäbe, wenn er nicht Durchgangszimmer wäre. Die blauen Sessel verleihen ihm eine noble Note. Es ist auch der Ort, in dem ein Möbelstück steht, das kaum noch bekannt ist, ein hölzernes Ungetüm, das zauberhafte Töne von sich gibt, das Welte Mignon. Wenn kein Orchester spielte, zu Beginn und zu Ende der Saison, wurden die Gäste einst mit diesem mechanischen Piano unterhalten. Das Mahagoni des Instruments ist auf die Wandverkleidungen abgestimmt,

es ist 1910 gebaut worden. Die Besonderheit ist nach wie vor, dass es nur im Sommer gespielt werden darf wegen der Luftfeuchtigkeit. Im Winter steht es also da und wartet auf den nächsten Sommer.

Jean Baldo: *Der Salon bleu ist nicht nur wegen des Welte Mignon mein Lieblingsraum. Sondern auch wegen des alten Bodenbelags. Hier liegt nämlich noch das ursprüngliche Parkett, und das knarzt, wenn ich darübergerhe. Natürlich ist es am schönsten hier, wenn die Musik erklingt. Ich spiele ja selbst Klavier, Musik ist für mich sehr wichtig. An dem Tag, an dem abends eine Vorführung ist, probiert Guido das Welte Mignon aus. Er tut das meistens zwischen halb zwölf und zwölf Uhr mittags. Dann gehe ich hin und höre zu, auch wenn es nur fünf Minuten sind. Manchmal setzt Guido ein Extrastück für mich auf und sagt dann: Das ist jetzt nur für dich, Jean.*

Guido Schmidt: *1978 habe ich im Waldhaus als Hausmechaniker angefangen, als ganz junger Mann. Ich habe im Stuhlmagazin im Keller dieses Ding gesehen und wusste überhaupt nicht, was das ist. Es hat ja keine Tastatur, ist ein reines Wiedergabeinstrument. Im Mondo-Punkte-Buch war es aber abgebildet, so habe ich es kennengelernt. Verschieben konnte man es nicht, es wiegt so um die 400 Kilo. Ich habe Rolf Kienberger gefragt, ob ich das Instrument genauer anschauen darf. Im Keller gab es keine Heizung, das war für mich kein Problem und für das Instrument nur gut. Wir haben die Tonrollen gefunden, die lagen in der Bäckerei in Kisten. Irgendwann habe ich mich hingesezt und angefangen, die Ersatzteile zu bauen, aus Holz, aus Leder, elektrische und mechanische Teile. Nach etwa vier Jahren lief es, ein faszinierendes Gerät, aus der Maschine wird ständig Luft gesogen, es läuft alles im Unterdruck, eine komplizierte Technik. Darum ist das hier mein Lieblingsraum, weil das Welte Mignon hierher gehört.*

The Salon Bleu

JEAN BALDO & GUIDO SCHMIDT,
telephone operator & house engineer

This is the room where the newspapers lie in the mornings, carefully placed in a circle, a room whose vaulted ceiling would give it an introverted look if it were not for the fact that it is a thoroughfare. The blue chairs provide a noble touch. It is also home to a piece of furniture which many guests hardly notice, a wooden monster of a thing which produces enchanting sounds, the Welte Mignon. At the beginning and end of the season, when no orchestra played, the guests used to be entertained by this mechanical piano. The mahogany of the instrument matches the wood paneling on the walls, it was built in 1910. An interesting fact: it can only be played in summer, when there is enough humidity. And so it stands quietly in the corner throughout the winter, waiting for the next summer.

Jean Baldo: *The Salon bleu is my favorite room but not just because of the Welte Mignon. It is also because of the old floor. This is the original parquet and it creaks when I walk across it. Of course, it is most enjoyable when the music is playing. I play the piano myself, music is very important to me. On days when there is a demonstration of the Welte Mignon, Guido makes sure it is in working order. He usually does so between 11.30 a.m. and noon. Then I come here and listen, even if it is just for five minutes. Sometimes Guido puts an additional piece on and says, this one is just for you, Jean.*

Guido Schmidt: *I started working as the house engineer at the Waldhaus in 1978, when I was quite young. In the chair store-room in the basement I saw this thing and had no idea what it was. It has no keyboard, it is an instrument purely for reproducing music. But there was a picture of it in a Mondo point book, which is how I learned what it was. It couldn't be moved, it weighed about 400 kilos. I asked Rolf Kienberger if I could take a closer look at the instrument. It was an unheated basement, which wasn't a problem for me and was actually a good thing for the instrument. We found the player piano rolls which were in a box in the hotel bakery. Eventually I started to construct replacement parts, from wood, from leather, electrical and mechanical components. After about four years, it worked, a fascinating device, the machine constantly sucks out the air, everything operates in a partial vacuum, a complicated technology. That's why this is my favorite room, this is where the Welte Mignon belongs.*

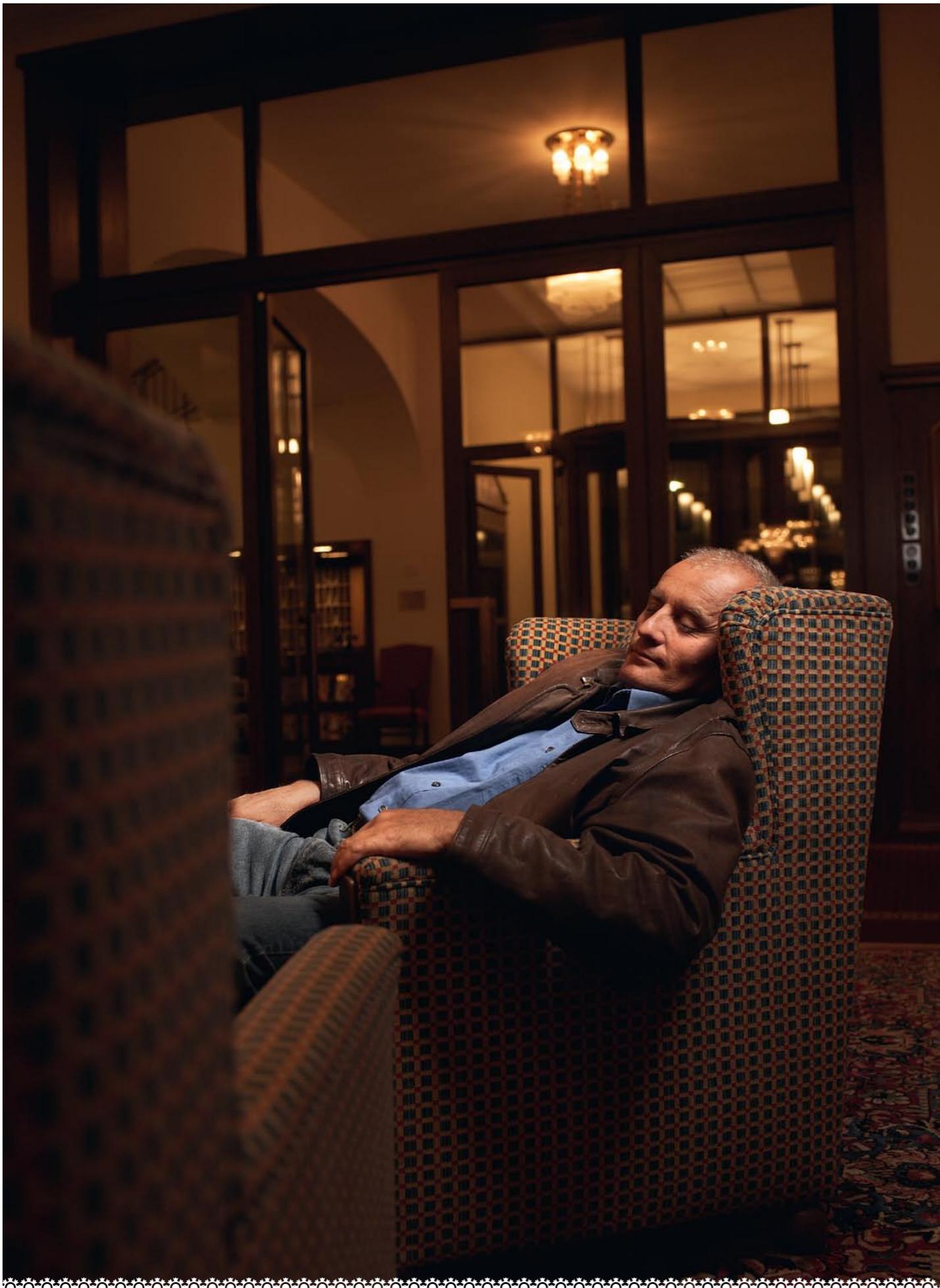


Die Halle

FRANZ MASCHLER, Tennislehrer

Die Halle im Dämmerlicht, kein Gast mehr weit und breit. Wer spät nachts noch einmal nach unten geht, schlaflos vielleicht oder einfach nur neugierig, der hört ein Surren, sieht dann den Nachtportier beim Staubsaugen. Die Halle ist das Herz des Hauses, der Umschlagplatz, der Treffpunkt, der Ort des Schauens und Geschautwerdens. Nachts jedoch ist es, als ob eine grosse Glocke sich sanft über alles legen und den Raum beruhigend in den Schlaf wiegen möchte. Hier hing einst ein riesiger Sputnik, einer jener Sechziger-Jahre-Leuchter, die futuristischer nicht hätten aussehen können, ein besonders prachtvolles Exemplar mit 160 Glühbirnen. Heute geht es wieder zurückhaltender zu.







Franz Maschler: *Als sehr junger Mann habe ich als Nachtportier gearbeitet. So eine Nacht war ganz schön lang, und einmal habe ich mich in die Halle in einen der bequemen Sessel gesetzt und bin eingeschlafen. Ein paar Gäste hatten in St. Moritz gefeiert und sind sehr spät nach Hause gekommen, die Türen waren schon geschlossen. Sie haben geklingelt und geklingelt, ich habe nichts gehört. Die Leute haben sich dann in ihr Auto gesetzt und dort geschlafen. Frühmorgens ist Rolf Kienberger zu mir gekommen, hat mir die Hand auf die Schulter gelegt und gesagt: Händ Sie guet geschlafen? Ich werde diesen Moment nie vergessen, nie. Er hätte mich natürlich gleich entlassen können, aber das hat er nicht getan. Rolf Kienberger war ein sehr grosszügiger Mann.*

The Great Lounge
FRANZ MASCHLER, tennis instructor

The great lounge, dimly lit, no guest far or near. If you happen to go downstairs late at night, perhaps because you can't sleep or perhaps you're just curious, you will hear a humming sound and find the night porter vacuuming. The great lounge is the heart of the hotel, a jumping-off point, a meeting place, a place to see and be seen. At night, though, it is as if someone had gently placed a giant bell jar over everything and would like to quietly rock the room to sleep. Once a giant sputnik, one of those 1960s lamps, which couldn't have looked more futuristic, used to hang here, a particularly splendid example with 160 light bulbs. Nowadays, it is more subdued.

Franz Maschler: *When I was very young, I worked here as a night porter. The nights seemed very long and once I sat down in a comfortable chair in the great lounge and fell asleep. A few guests had been out celebrating in St. Moritz and came back very late, the doors were already locked. They rang and rang the doorbell, but I didn't hear a sound. They went out to their cars and slept there. Early in the morning, Rolf Kienberger came over to me and put his hand on my shoulder and asked: did you sleep well? I will never forget that moment, never. He could have fired me on the spot, but he didn't. Rolf Kienberger was a very generous man.*



Auf dem Dach.
NICOLE HASLER, Economat-Gouvernante

Ein windiger Tag, ein erhabener Ort, ein wenig gefährlich auch. Kein Geländer umringt das Dach, ein scheuer Blick nach unten, die Tiefe lockt und droht gleichzeitig. Rundum die gewaltige Landschaft, die steilen Felswände

schützen vor zu viel Himmelsnähe, schaffen eine Art von Geborgenheit. Im Winter liegen ein, manchmal zwei Meter Schnee auf dem flachen Dach. Früher wurden hier oben die Matratzen und Bettdecken gesont. Auf alten Fotos sieht man Frauen, wie sie die Betten klopfen. Die Mutter von Herrn Dietrich zum Beispiel war Patronzimmernädchen, auch sie hat auf dem Dach die Betten geschüttelt, ein Schwarz-Weiss-Foto ist der stumme Beweis.

Nicole Hasler: *Meinen Eltern gehört das Hotel Edelweiss in Juf. Das ist der am höchsten gelegene ganzjährig bewohnte Ort Europas, er liegt auf 2126 Meter Höhe. Juf hat 26 Einwohner, acht davon gehören zu meiner Familie. Meine Urgrosseltern hatten schon das Restaurant gehabt, später kam dann die Pension dazu. Hier vom Dach aus kann ich Richtung Juf schauen, eigentlich ist es ganz nah, wenn die Berge nicht dazwischen wären. Diesen Sommer werde ich nach Hause laufen, das dauert etwa sechs Stunden, habe ich ausgerechnet. Ich habe kein Heimweh, gehe aber gerne hin. In der Zwischensaison habe ich sogar für zehn Tage das Hotel geleitet, meine Eltern wollten auch einmal in die Ferien gehen. Ob ich das Edelweiss einmal übernehmen werde, kann ich noch nicht sagen. Schön wäre es schon, wenn es in der Familie bliebe, das wäre dann schon die vierte Generation. Aber ich will mir erst noch die Welt anschauen, vielleicht arbeite ich mal auf einem Kreuzfahrtschiff.*

On the Roof
NICOLE HASLER, head of pantries and stewarding

A windy day, a lofty site, a little risky as well. No railing around the roof, a timid look down, the ground beckons and threatens at the same time. Surrounded by an immense landscape, the steep rock walls keep you from getting too close to the sky, create a kind of security. In the winter a meter of snow, sometimes two, lie on the flat roof. In the past, the mattresses and featherbeds were aired out here. On old photos, you can see women beating the featherbeds. Mr Dietrich's mother, for example, was a chambermaid for the managers, and she too shook out the featherbeds on the roof, a black-and-white photo offers mute testimony.

Nicole Hasler: *My parents own the Edelweiss in Juf. Juf is the highest village in Europe that is inhabited year-round and it is located at 2,126 meters above sea level. It has 26 inhabitants, eight of them are members of my family. The restaurant dates back to my great-grandparents, then it developed into an inn. Here on the roof, I can look in the direction of Juf, actually it would be very close if the mountains didn't get in the way. This summer I am going to walk home, I think it should take about six hours. In-between the seasons, I actually ran the hotel for about ten days as my parents wanted to finally take a vacation. It's too early to say whether I will take over the Edelweiss one day. It would be nice if it could stay in the family, it would be*

the fourth generation. But I first want to see something of the world, maybe I will work on a cruise ship one day.



Das Personalzimmer Nr. 19
THOMAS ARONSKY, Kochlehrling

Ein Jugendzimmer, Kleider, Papiere, Sportsachen und Schuhe liegen herum, laute Musik aus dem Nebenzimmer ist zu hören. Im hinteren Teil ein hölzernes Kajütenbett auf Teppichboden, eine Wand ist ganzflächig mit Notizen über Nahrungsmittel beklebt, zwei Kochlehrlinge wohnen hier. Ein mächtiger dunkler Holzschrank steht quer im Zimmer, wer den Raum betreten will, muss erst durch die Schranktür gehen. Der Flur in diesem Kellergeschoss wird Via Gorgonzola genannt, schon seit den siebziger Jahren. Manch einer glaubt, der Name komme daher, dass hier Käse gelagert wurde, aber die Geschichte hat eine menschlichere Note: Zimmermädchen erfanden den Namen, wegen der stark riechenden Männerschuhe vor den Türen. Noch ein halbes Jahrhundert früher roch es hier ganz anders, Zimmer Nr. 19 war einst der Friseursalon.

Thomas Aronsky: Das ist das Zimmer von meinem Kumpel, hier treffen wir uns immer. Ich habe auch zwei Jahre darin gewohnt, es ist sogar noch mein Sofa, das hier steht. Ich habe es aus Filisur mitgebracht, es war bei uns im Ferienhaus. Die Idee mit dem Schrank hatte einer der Portugiesen. Wir haben den ganzen Schrank auseinander genommen und dann quer in den Raum gestellt, das sieht doch gut aus, oder? Meist sitzen wir hier und schauen fern, hören Musik oder reden. Ich interessiere mich vor allem für Weine, ich lese gerne Weinbücher. Wir degustieren abends einen Wein und schauen zusammen die Sportschau.

Stuff Room No. 19
THOMAS ARONSKY, cook's apprentice

A young person's room, clothes, papers, sports equipment and shoes lying about, loud music from next door. At the back of the room a wooden bunk bed on a carpeted floor, one wall is covered with notes on food, two cook's apprentices live here. An enormous dark wood cupboard stands crosswise in the room, if you want to enter this room, you have to go through the cupboard door. The hallway in this basement floor is called Via Gorgonzola, and has been since the 1970s. Some people think the name comes from the fact that cheese used to be

stored here, but the story has a more human touch: the chambermaids gave the hallway this name because of the smelly men's shoes that used to stand in the corridor. A half a century earlier it had an entirely different smell, room no. 19 was once the hairdresser's shop.

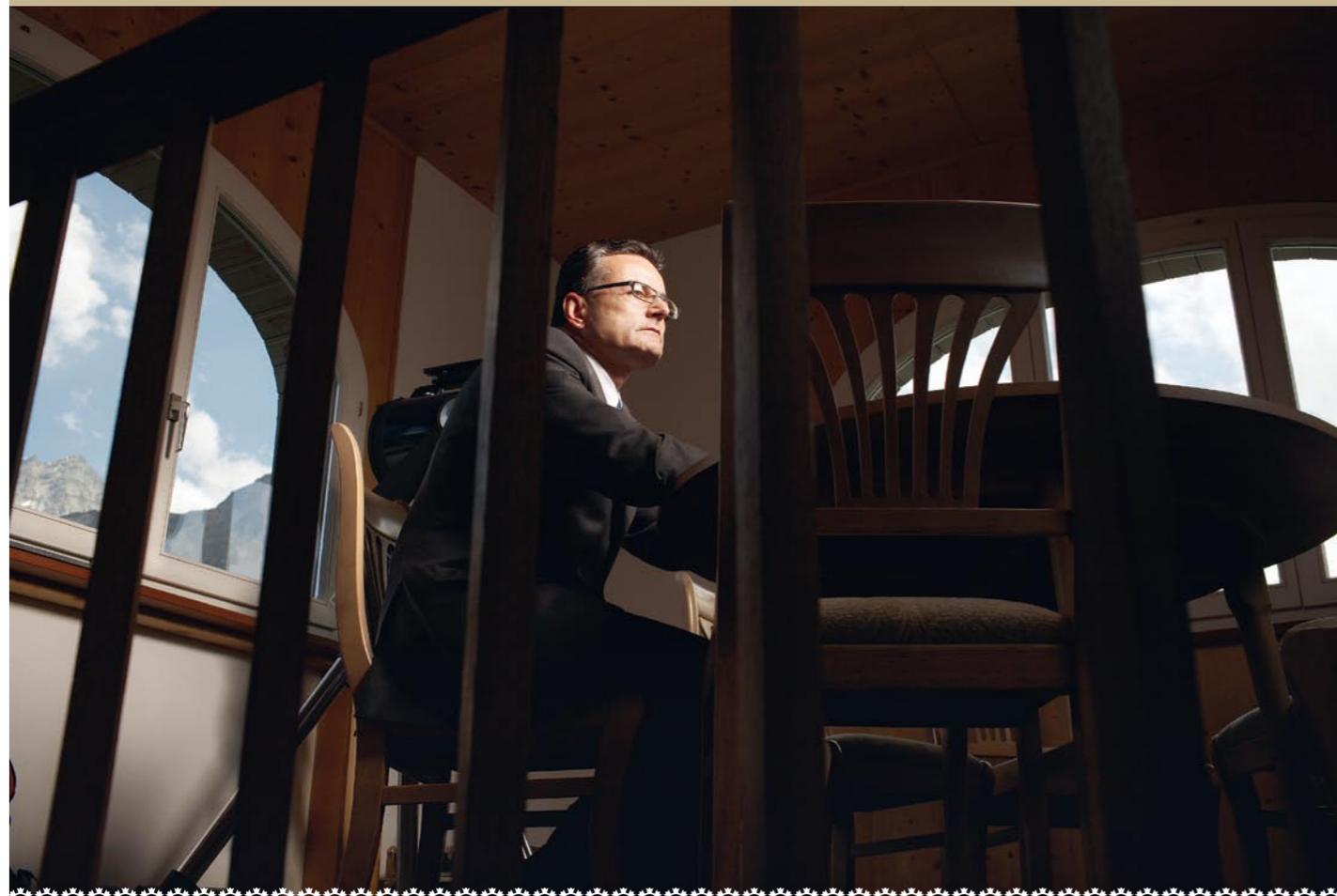
Thomas Aronsky: This is my colleague's room, we like to meet here. I also lived in this room for two years, in fact that's my couch that's sitting there. I brought it from Filisur, it was in our vacation home. One of the Portuguese staff members had the idea with the cupboard. We took the whole cupboard apart and then put it crosswise in the room, it looks pretty good, doesn't it? Usually we sit here and watch TV, listen to music or talk. I am especially interested in wine, I like to read wine books. We try a wine in the evening and we watch the sports report together.



Das Observatorium
NOLDI GIAMARA, Chef-Concierge

Eine unscheinbare Tür in der vierten Etage, dahinter führt eine Treppe zu ein paar Personalzimmern hoch, eine Einbaudusche steht im Flur. Es sieht nach Normalität aus, nach Leben hinter den Kulissen. Nummer 301 besteht aus einem geduckten Zimmerchen, an dessen Wand sich eine Holzstiege schmiegt. Sie führt in den am höchsten gelegenen Raum des Hauses, es ist ein unbenutzter Ort. Auf drei Seiten halbrunde Fenster, der Blick geht aufs Dach, eine Kieslandschaft, rundum die Herrschaftlichkeit des Engadins. Einst hängte man hier Wäsche auf, später hat Nachtportier Vito Borgogno durch das Teleskop Sterne beobachtet, manchmal interessierten Gästen die Geschehnisse am Himmel erklärt. Es ist ein konzentrierter Ort mit einer mystischen Atmosphäre. Das Herzstück des Raumes ist ein übergrosser, runder Holztisch.

Noldi Giamara: Hier hat Nino gelebt. Nino ist ein enger Freund von mir gewesen, er war auch Nachtportier. Unten hat er geschlafen, aber an diesem Tisch fand unser Leben statt, hier haben wir oft gegessen. Nino war ein genialer Koch, er hatte eine Herdplatte und einen Grill mitgebracht, wir haben stundenlang gegessen und geredet. Man ist dem Himmel sehr nah hier oben, man fühlt sich als Herrscher, aber man beherrscht nicht. Nah am Arbeitsplatz und trotzdem ganz weit weg, so waren auch unsere Themen. Wir sind immer mittwochs in die Berge gegangen. Im Juli vor zwei Jahren waren wir auf einer Hütte im Val Chiavenna, ich bin vorausmarschiert, weil ich zum Coiffeur wollte. Nino muss







an einer Wegkreuzung den falschen Weg genommen haben, den oberen. Es ist ein Gewitter aufgezogen, es war rutschig. Am Samstag haben sie ihn gefunden. Er ist 68 Jahre alt geworden. Das hier ist Ninos Zimmer. Und der Tisch ist sein Tisch.

The Observatory

NOLDI GIAMARA, head concierge

A non-descript door on the fourth floor, behind it some stairs leading to a few staff rooms, a built-in shower down the hall. It is the picture of normality, life behind the scenes. Number 301 is a tiny, low-ceilinged room with a wooden staircase running up behind one wall, it leads to the highest room in the hotel, an unused space. Semicircular windows on three sides, a view of the gravel landscape of the roof, surrounded by the majesty of the Engadine. Once they hung the laundry up here, later, the night porter Vito Borgogno used to look through his telescope at the stars, sometimes he explained the night sky to interested guests. It is an intense space with a mystical atmosphere. An outsized, round wooden table dominates the room.

Noldi Giamara: *Nino used to live here, Nino was a close friend, he was also the night porter. He slept just down the stairs, but this table is where we really lived, we often ate here. Nino was an ingenious cook, he had brought along a hot plate and a grill, we spent many hours here eating and talking. You are very close to the sky up here, you feel like a monarch, but you don't rule over anything. You are close to where you work but still very far away, as were the issues we discussed. On Wednesdays we always went hiking in the mountains. Two years ago in July we climbed to a hut in the Val Chiavenna, I went on ahead as I wanted to go to the hairdresser's. At a trail crossing, Nino must have taken the wrong path, the upper one. A storm came up, it was slick. They found him on Saturday. He was 68 years old. This is Nino's room. And this table, this is his table.*



Der orange Sessel

IRENE RYSER, Personalleitung

Eigentlich steht der Sessel in der Wohnung von Irene Ryser und Martin Müller, in der Chesa Oscar. Die kleine Wohnung ist skandinavisch eingerichtet, an den Wänden hängen gerahmte Schwarz-Weiss-Fotos von schwedischen Landschaften, die Wohnung ist nicht hell, doch abends strahlt die Sonne durch den Lärchenwald tief ins Zimmer.

Der Sessel Ei von Arne Jacobsen ist das Herzstück des Wohnraums, ein stolzer Solitär, der sich von den dahinterliegenden Baumstämmen abhebt. Und wie es sich für einen Sessel gehört, lädt er zum Träumen ein und geht schon mal auf Wanderschaft. Einmal hat er es sogar auf die Waldhaus-Terrasse geschafft.

Irene Ryser: *Den Sessel habe ich eigentlich Herrn Dietrich zu verdanken. Er hatte einen Kaderausflug nach Vals ins Thermalbad organisiert. Über eine Passerelle betritt man das Hotel, es ist eine Stimmung wie in einem Sanatorium. Die Zimmer sind einfach, die Wände geweißelt, nur ein Teppich auf dem Boden, ein Bett und in jedem Zimmer ein Designerstück. Bei uns stand dieser Stuhl, nicht in orangem Stoff, sondern in braunem Leder. Martin hat gleich gesagt: Das ist er! Er ist ein Fan von Skandinavien, und den Sessel hat Arne Jacobsen entworfen. Ich habe immer abgewunken und gesagt, viel zu gross für unsere Wohnung, und billig ist er ja auch nicht. Aber plötzlich haben wir den Sessel überall gesehen, und Martin blieb hartnäckig. Lustigerweise sitze ich jetzt viel mehr darin als er, mit angewinkelten Beinen. Bequem wäre das Fussteil dazu. Das wird das nächste sein, ja, das Fussteil kommt auch noch.*

The Orange Chair

IRENE RYSER, head of human resources

Actually, this chair sits in Irene Ryser and Martin Müller's apartment, in the Chesa Oscar. The small apartment is furnished in Scandinavian style, framed black-and-white photos of the Swedish countryside hang on the walls, the apartment is not very bright, but in the evening the sun shines through the larch forest, reaching far into the room. The Egg chair by Arne Jacobsen is at the heart of the living room, a proud solitaire, silhouetted against the trees that lie behind it. And, just as a chair should, it invites one to dream, and every now and then it goes on excursions. Once it even made it to the Waldhaus terrace.

Irene Ryser: *Actually, I have to thank Mr Dietrich for this chair. He organized an excursion to the thermal spa in Vals for our management team. You reach the hotel via a covered walkway, the atmosphere resembles a sanatorium. The rooms are simple, the walls white-washed, a single rug on the floor, a bed and a piece of designer furniture in each room. This chair was in our room, not in orange fabric, but in brown leather. Martin said at once: perfect! He is a Scandinavia fan and the chair was designed by Arne Jacobsen. I kept saying no, that it was much too big for our apartment, plus it was on the expensive side. But then, suddenly, we started to see the chair everywhere we went and Martin was stubborn. Funnily enough, I now sit in it much more often than he does, with my legs curled up. It would be nice to have the matching footstool. That will be next, we will definitely have to get the footstool.*



Der Kindergarten
ANITA BRYNER, Kindergärtnerin

Von der Halle führt eine Treppe hinab ins Parterre, man geht durch einen kühlen Flur, tritt durch eine der hintersten Türen, und es öffnet sich einem eine Kinderwelt. Bäume stehen direkt vor dem Fenster, der Raum ist ins Erdreich gebaut, es ist ein wenig, als sei man selbst wieder klein und stünde im Wald, wo jederzeit Wurzelmännchen oder Trolle auf einen zukommen könnten. Das Fenster ist mit Glasmalereien geschmückt, Miniaturstühle stehen an Miniaturtischen, Basteleien und Kinderzeichnungen hängen an den Wänden.

Anita Bryner: *Das Aquarium auf der Fensterscheibe wollte ich immer schon haben. Eines Abends hatten mich zwei Mädchen, die ich schon seit Jahren kannte, gefragt, ob ich ihnen den Schlüssel zum Materialschrank ausleihen würde. Da ahnte ich natürlich, dass sie etwas vorhaben, wusste aber nicht, was. Am nächsten Morgen kam ich in den Kindergarten, der Vorhang war zugezogen. Als ich ihn geöffnet habe, kamen die ersten Fische zum Vorschein! Das war der Beginn des Aquariums, im Lauf der Zeit haben die Kinder immer mehr Tiere dazugemalt, den dicken blauen Walfisch zum Beispiel hat die Tochter eines berühmten deutschen Malers gemacht. Ich selbst lebe ja zusammen mit meinem Freund auf Sardinien, darum liebe ich das Meer. Mir gefällt dieses Doppelleben, das Pendeln zwischen Sils und Sardinien. Und jetzt habe ich auf dieser Glasscheibe das Meer sogar bis in die Berge gebracht.*

The Kindergarten
ANITA BRYNER, head of childcare

A staircase leads from the great lounge to the floor below, you go down a cool hallway, step through one of the farthest doors, and a children's world opens up in front of you. Trees stand just outside the window, the room is built into the side of a hill, it is a little as if you were a child again and were standing in the forest where at any time a gnome or a troll might suddenly approach you. The window is decorated with stained glass pictures, miniature chairs encircle miniature tables, children's handicrafts and drawings hang on the walls.

Anita Bryner: *I always wanted an aquarium like the one on the windowpanes. One evening two girls I had known for years asked if they could borrow the key to the storeroom. Of course I thought that they must be planning something, but I didn't*

know what. The next morning I came into the playroom and the curtain was drawn. When I opened the curtain, I saw the first fish. That was the beginning of the aquarium, over time children have added more and more animals, for example, the fat blue whale was drawn by the daughter of a famous German painter. I live with my friend on Sardinia which is why I love the sea. I like this double life, moving back and forth between Sils and Sardinia. And now, on these windowpanes I have managed to bring the sea to the mountains.



Soglio
KURT RÖÖSLI, Küchenchef

Wer über den Malojapass nach Italien hinunterfährt, kommt nicht zwangsläufig an Soglio vorbei. Der hoch gelegene Ort muss erst über eine kurvige Nebenstrasse erobert werden. Kein Auto fährt im Dorf, Soglio ist eine besonnte Endstation, der Parkplatz das letzte Zeichen der Moderne. Was danach zu Fuss entdeckt werden will, ist von entrückter Schönheit, ein schiefergraues Monument. Das Tempo ist ein anderes, in den wenigen Läden werden einheimische Produkte verkauft, Maronencrème, Seifen mit Alpenblumenextrakten, Honig. Doch das Dorf inszeniert sich nicht als Hort der Nostalgie. Es ist einfach, was es ist: ein in sich ruhender Ort.

Kurt Röösli: *Manchmal, wenn ich in Soglio bin, stelle ich mir die Frage: Könnte ich aussteigen? Einfach hier leben? Ja, sage ich mir dann. Aber ob es auch klappen würde, wer weiss das schon? Wenn ich meinen Freund Marco Giovanoli auf seinem Hof in Soglio besuche, dann bin ich glücklich. Das ist hier eine ganz andere, der Zeit enthobene Welt. Diese Stille, vor allem im Winter. Marco ist quasi das Gegenstück von mir, er macht das, was ich nicht gemacht habe. Ich wollte immer Bauer werden, mein Grossvater war Bauer im Entlebuch. Aber es ist dann anders gekommen. In Soglio zu sein ist, wie wenn ich in meine eigene Kindheit zurückgehen würde. Einmal hat Marco alle Köche zum Essen in seine Stube eingeladen. Es war ein lauer Juniabend. Wir haben seine Produkte probiert, plötzlich setzte ein Sommerregen ein. Als wir später durch das Dorf gegangen sind, das war unglaublich. Der Geruch des verdampfenden Regens, die Schritte, die durch die nächtlichen Gassen hallten, es schien, als ob wir im Mittelalter wären.*



Soglio
KURT RÖÖSLI, executive chef

If you drive over the Maloja Pass to Italy, you inevitably drive past Soglio. The village perched high above the main road is reached after a series of hairpin turns. You can't drive into the village. Soglio is a sunlit end-of-the-line, the parking lot the last sign of modern life. What you discover afterwards on foot is entrancing, a slate-gray monument. Life proceeds at a different pace, the few stores sell local products, chestnut cream, soap with extract of alpine flowers, honey. But the village is not orchestrated as a stronghold of nostalgia. It is simply what it is: a harmonious place.

Kurt Röösli: *Sometimes when I'm in Soglio, I ask myself: Could I drop out? Simply live here? Yes, I think. But would it really work out, who knows? When I visit my friend Marco Giovanoli on his farm in Soglio, I feel happy. Here the world looks very different, removed from time. The quiet, particularly in winter. Marco is as it were my counterpart, he does what I decided not to do. I always wanted to be a farmer, my grandfather was a farmer in Entlebuch. But then things turned out differently. To be in Soglio is like a trip back to my own childhood. Once Marco invited all of the chefs to have dinner at his house. It was a mild June evening. We tasted his products, suddenly there was a summer downpour. Later when we walked through the village, it was unbelievable. The smell of the evaporating rain, our footsteps echoing through the nocturnal lanes, it was as if we were back in the Middle Ages.*



Das Zimmer 328
SERAINA GAUDENZ, Gouvernante/Hauswirtschaft

Zimmer 328 ist ein Eckzimmer mit bestechender Sicht über den Silsersee bis hin nach Maloja, geschützt durch eine helle, hölzerne Veranda. Der Raum strahlt eine diskrete, eine gediegene Atmosphäre aus. Trotz der Zurückhaltung ist es ein warmes Zimmer, der gewagt orangefarbene Teppich erdet es, vermittelt Geborgenheit in der Grösse der Berglandschaft. Das Abendlicht schimmert durch das moderne, helle Bad, ausgeklügelte Spiegel reflektieren die letzten Strahlen. Zimmer 328 ist der Adlerhorst vom Waldhaus.

Seraina Gaudenz: *Im April 2006 wurde dieses Zimmer renoviert. Es sollte eigentlich ganz bunt werden, aber da habe ich mein Veto eingelegt. Weil ich gelernte Dekorationsgestalterin bin, habe ich diese Liebe zum Interieur. Ich wollte*

gerne etwas Zurückhaltendes haben, weil die Landschaft draussen ja die Kulisse bildet. Es sollte unbedingt eine Unifarbe dabei sein; das ist der erste einfarbige Vorhang im ganzen Haus. Ich habe auch diesen hellen Schlammtön der Wände ausgesucht und dann alles der Direktion vorgeschlagen. Zu Hause habe ich übrigens das gleiche Tapetenmuster, nur sind die weissen Muster schwarz, das sieht sehr edel aus. Und es freut mich, dass ich als Housekeeperin meine Ideen mit einbringen konnte. Es ist mir ein Anliegen, meinen Mitarbeiterinnen für ihre gute Arbeit zu danken: Pro mia lavur esa per mai fich important d'avair üna buna squadra fidada. Davo ses ons d'actività es quai hoz il cas. Eu ingrazch a mias collavuraturas ed a meis collavuratuors illa lavand-eria e süll' etascha.

Room 328
SERAINA GAUDENZ, head housekeeper

Room 328 is a corner room with a spectacular view across Lake Sils to Maloja, protected by a bright wooden veranda. The room has a discreet, a tasteful atmosphere. Despite its reticence, it is a friendly room, the daring orange carpet brings it down to earth, conveys a sense of security in the vastness of the alpine landscape. The evening light shines into the bright, modern bathroom, ingenious mirrors reflect the last rays of the sun. Room 328 is the eagle's nest of the Waldhaus.

Seraina Gaudenz: *This room was renovated in April 2006. It was supposed to be very colorful, but I vetoed that idea. As I trained and studied to be a professional window dresser, I have strong feelings about interior decorating. I wanted something more muted, since the landscape outside provides the backdrop. The room had to have plain colors; these are the first curtains in the hotel without a pattern. I also chose this bright sandy color for the walls and then made my suggestions to the managers. By the way, I have this same wallpaper pattern at home, except that the white pattern is black, which looks very elegant. And I am happy that I, as head housekeeper, can contribute my own ideas. I would like to take this opportunity to thank my staff for their valuable contributions: Pro mia lavur esa per mai fich important d'avair üna buna squadra fidada. Davo ses ons d'actività es quai hoz il cas. Eu ingrazch a mias collavuraturas ed a meis collavuratuors illa lavand-eria e süll' etascha. •*